Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **149 (1983)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant R. Mabillard

Oberstes Ziel all unserer Bemühungen als Erzieher und Ausbilder ist es, den uns anvertrauten Verband zur Kriegstüchtigkeit zu führen. Kriegstüchtigkeit ist das Ergebnis moralischer, intellektueller, psychischer, physischer und technischer Fähigkeiten, dank derer der Soldat die Situationen zu meistern vermag, in die er in einer bewaffneten Auseinandersetzung geraten kann.

Eine Armee, die nicht heute schon ihre Grundsätze und Methoden der Erziehung, Ausbildung und Führung auf die Bedürfnisse des Krieges ausrichtet, hat kaum Aussicht auf Erfolg in der Bewährung. In letzter Minute wird auch die beste Motivation nie die Folgen von Führungs- und Ausbildungsschwächen wettmachen können. Zudem ist es eine verhängnisvolle Illusion zu glauben, für eine Milizarmee gälten weniger strenge Massstäbe. Der Krieg fragt nicht nach verschiedenen Wehrsystemen: er weist nur die Tauglichkeit oder Untauglichkeit des Kämpfers aus.

Wer sich verteidigen will, muss wissen und akzeptieren, dass Militär- und Zivilleben sich voneinander wesentlich unterscheiden. Militärdienst verlangt tiefgreifende Einschränkungen: einfachstes Leben unter primitiven Bedingungen, dauernde geistige und körperliche Belastungen, Gehorsam, Unterordnung. Der Wehrmann muss sich damit abfinden, dass er hier in einer Welt mit andern Wertmassstäben lebt; die Bedürfnisse der Gemeinschaft gehen jenen des Individuums vor. Leben in militärischer Umwelt – und sei es nur während einiger Wochen –, das Erleben echter Kampfausbildung wird dem Bürger immer beschwerliche Anpassung, häufig Selbstlosigkeit und Selbstbeherrschung abfordern. In einer Truppe, die wirklich gefordert wird, sind gelegentliche Spannungen und Stimmungsschwankungen unvermeidlich und natürlich. Zu den Aufgaben jedes militärischen Chefs gehört es gerade, solche unvermeidbaren Situationen zu meistern und die Truppe neu anzuspornen, statt ihr durch Konzessionen einen angenehmen und problemlosen Dienst zu bieten.

Der Chef, der seine Untergebenen unnachgiebig fordert, erweist ihnen für den Ernstfall einen unschätzbaren Dienst – nach dem bekannten Motto eines erfahrenen Generals: Schweiss in der Ausbildung spart Blut im Kampf. Der militärische Vorgesetzte, der seine ihm anvertrauten Soldaten wirklich achtet, wird alles daran setzen, schon in Friedenszeiten die besten Voraussetzungen zu schaffen, damit sie im Kampf bestehen können. Nur die Truppe, die bereits in der Ausbildungsphase mit möglichst realistischen Gefechtssituationen konfrontiert wird, hat Aussicht darauf, im Ernstfall erfolgreich und mit möglichst geringen Verlusten sich zu bewähren. Soldaten einer strengen, verzichtvollen und anforderungsreichen Ausbildung zu unterziehen, ist die vornehmste Art, sie zu schätzen und zu achten.

Dieser Respekt, den der Führer seinen Untergebenen schuldet, hat nicht im entferntesten zu tun mit Missbrauch der Truppe zu eigennützigen Zwecken.

Zwischen Erwartungen und Gewohnheiten des zivilen Lebens und den Forderungen einer kriegsgenügenden Ausbildung werden immer tiefe Gegensätze bestehen. Sich diesen Tatsachen zu verschliessen oder sie beschönigen zu wollen, wäre gefährlicher Selbstbetrug. Es wäre auch unsinnig, Unvereinbares auf einen gleichen Nenner bringen zu wollen. Die Wirksamkeit unserer Armee setzt die rasche und tiefgreifende Verwandlung des Bürgers in einen Soldaten voraus. Das ist nicht ohne Anstrengungen und schmerzlichen Verzicht möglich.

Offiziere müssen den Mut und die Aufrichtigkeit besitzen, hier eine deutliche Sprache zu sprechen. Der mündige Bürger ist im übrigen bereit, die Grundnotwendigkeiten der militärischen Ausbildung zu verstehen und anzunehmen.

Dem Unterfangen der ASMZ, «Kriegstüchtigkeit» realistisch und unpathetisch darzustellen, wünsche ich vollen Erfolg.